

„Nicht für alle Zeiten in Stein gemeißelt“

ORGANISCHER LANDBAU JLU-Präsident weist Kritik von studentischem Arbeitskreis zurück / Wegfall von Professur

GIESSEN (hh). Der studentische Arbeitskreis möchte die Entscheidung nicht hinnehmen. Denn die geplante Streichung der Professur für Organischen Landbau an der Justus-Liebig-Universität (JLU) sei „eine nicht nachvollziehbare Sparmaßnahme“. Durch die der Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökophologie und Umweltmanagement weiter „an Profil verliert“. Dieser Einschätzung widerspricht Universitätspräsident Joybrato Mukherjee jedoch nachdrücklich. Schließlich hat der Fachbereich bereits im Jahr 2009 mit dem Präsidium eine Vereinbarung über die „langfristige Gestaltung“ des wissenschaftlichen Angebots getroffen.

Darin ist tatsächlich festgelegt, dass die Professur für organischen Landbau mit der Pensionierung des Lehrstuhlinhabers Prof. Günter Leithold nicht wiederbesetzt wird. „Das steht also bereits seit sechs Jahren fest“, betont der 41-Jährige. Deshalb handle es sich auch keinesfalls um das von den Studierenden kritisierte „Einstampfen“ eines erfolgreichen universitären Arbeitsfeldes. Zumal in der Übereinkunft damals ganz eindeutig verankert wurde, dass das Fachgebiet Organischer Landbau in der Lehre weiter abgedeckt wird. „Wenn der Fachbereich nun überlegt,

an der einen oder anderen Stelle nachzuzusteuern, muss er uns ein Signal geben“, betont Mukherjee die Gesprächsbereitschaft des Präsidiums. Und fügt hinzu: „Natürlich hat im Jahr 2015 manche Fragestellung in den Agrarwissenschaften einen ganz anderen Stellenwert als noch 2009.“ Gleichzeitig äußert er Verständnis für die Studierenden, die erst seit einigen Semestern an der JLU eingeschrieben sind und die Details der Verhandlungen zwischen Hochschuleitung und Fachbereich – die damals aus massiven Mittelkürzungen für die Hochschulen seitens der Landesregierung resultierten – gar nicht mitverfolgen konnten.

Gesprächsbereit

„Aber nicht alles, was vor sechs Jahren festgelegt wurde, ist für alle Zeiten in Stein gemeißelt.“ Das zeige sich schon allein an der Entwicklung der Insektenbiotechnologie, die sich an der JLU erst seit wenigen Jahren überaus erfolgreich etablieren konnte, inzwischen ein Leow-Zentrum ist und künftig ein Fraunhofer-Institut werden soll. Auch die Befürchtung des studentischen Arbeitskreises „Erhalt der Profes-

sor für Organischen Landbau“, dass der Lehr- und Versuchsbetrieb Gladbacherhof der JLU aufgegeben werden könnte, entkräftet Mukherjee unmissverständlich: „Der Gladbacherhof steht nicht zur Disposition.“ Zumal die Einrichtung sehr erfolgreich laufe. Der Senat habe Ende des Jahres eine organisatorische Veränderung der technischen Betriebseinheiten beschlossen, das habe womöglich zu Irritationen und Missverständnissen geführt.

Der Lehr- und Versuchsbetrieb Gladbacherhof dient der Forschung und der Lehre auf dem Gebiet des ökologischen Landbaus. Aufgabe ist es, Lebens- und Futtermittel in einer möglichst umwelt- und ressourcenschonenden Weise zu erzeugen. Dies erfordert eine Bewirtschaftung, die sich stärker auf die innerbetrieblichen Nährstoffkreisläufe stützt und dabei Selbstregulungskräfte im Betrieb so weit wie möglich nutzt. Untersuchungsschwerpunkte bestehen zu Fragen der Fruchtfolge und zur Bodenbearbeitung im ökologischen Landbau, zu Möglichkeiten der Backqualitätsverbesserung von Weizen, zum Anbau von Leguminosen und zu Langzeiteffekten auf den Nährstoffhaushalt von ökologisch bewirtschafteten Ackerflächen. „Das werden

wir nicht aufgeben.“ Ganz im Gegenteil, so der Unipräsident. Denn neben der Tiermedizin gehöre schließlich auch das Profil des Fachbereichs Agrarwissenschaften, Ökophologie und Umweltmanagement zu den „Alleinstellungsmerkmalen der JLU“.

Der studentische Arbeitskreis hat darüber hinaus in einer Pressemitteilung zu bedenken gegeben, dass durch die „Verdrängung des organisch/ökologischen Landbaus von der JLU die Landwirtschaft immer weiter in konventionell und ökologisch gespalten wird.“ Statt gemeinsam an agrarwissenschaftlichen Fragestellungen zu forschen und beiderseitige Kenntnisse zu nutzen, werde einseitige Agrarwissenschaft betrieben. Dabei sei auch das Handeln der hessischen Landesregierung widersprüchlich, die einerseits mehr Förderung und Lehre für den ökologischen Landbau fordere, aber sich „in keiner Weise für den Erhalt der Professur einsetze“. Tatsächlich habe die neue Koalition in Wiesbaden „ein anderes Augenmerk auf den organischen Landbau“. Sollten sich daraus neue sachliche Argumente zur wissenschaftlichen Ausrichtung ergeben, könne der Fachbereich jederzeit auf das Präsidium zukommen, so Mukherjee.